

oft drei bis vier Tage. Sonn- und Festtags und auch während der kalten Jahreszeit zieht man über das Mieder das „Jöpchen“, die Jacke, die hinten anliegt und vorn offen ist: sie hat Keulenärmel, die um das Handgelenk eng zusammengeheftet werden, und einen mit Band benähten Umlegekragen. Unter die Ärmel hefteln Standespersonen an festlichen Tagen die bis zu den Knien reichenden, ungefähr 12 cm breiten, stets schwarzen Jackenbänder. Rock, Schürze und Jacke bilden das Kleid und sind immer aus gleichem Stoffe, je nach ihrer Bestimmung aus Kattun, Wolle, Leinwand oder Seide. Die Hauptfarben sind dunkelgrün, braun und dunkelblau. Dunkelblau gekleidet gingen die Frauen während der Fastenzeit vor 50 Jahren, wie auch jetzt noch zum heiligen Abendmahl. Im Alter und bei Trauer trägt man Schwarz. Zu dem kurzen Rocke werden jetzt nur noch dunkle Strümpfe getragen; noch vor 10 Jahren aber trug man fast allgemein weisse, die oft reich verziert und durchbrochen, gewirkt oder gestrickt waren. Die Strümpfe werden durch gestickte Strumpfbänder festgehalten und es müssen die an der Seite befestigten Rosetten sichtbar sein. Die mit Perlen arabeskenartig bestickten Samt- und Seidenschuhe sind fast verschwunden, weit ausgeschnittene lederne Halbschuhe zieht man vor. In der Kopfbedeckung machen die Frauen keinen Unterschied. Das Hormet, das nur Unverheiratete an hohen Festtagen und zum heiligen Abendmahl tragen durften (Schwangeren und denen, die unehelich geboren hatten, war dieser Kopfputz verboten), ist seit ungefähr 40 Jahren in Wegfall gekommen. Es hatte oft einen Wert von mehreren Hundert Thalern und wird deshalb in vielen Familien noch „heilig“ aufgehoben. Dieser Kopfputz hat die Gestalt einer ungefähr 30 cm hohen und 12 cm weiten Röhre, die in- und auswendig mit Samt oder Seide überzogen ist. Rund herum hängen an Henkeln silberne, oft stark vergoldete, wie Kirschblätter geformte Schildchen („Flitterchen“). Hinten am Hormet sind zwei Zöpfe befestigt, die einst aus den Haaren der Trägerin geflochten, später aber durch solche aus Werg ersetzt wurden. Rote oder grüne Bänder umschlingen die Zöpfe, zwischen denen ein Kränzchen von Silberlahn oder ein Zweig künstlicher Blumen angebracht ist. Durch zwei an der Hinterseite des Hormets unter einer Schleife befestigte Bänder, die unter dem Kinn zu einer Schleife gebunden wurden, bekam das Hormet seinen Halt. Zwei ebensolche Bänder fielen lose über den Rücken herab. An allen Tagen tragen jetzt die Frauen die enganliegende, der Kopfform entsprechende und mit Stoff überzogene „Pappe“ (Kopfhülle), die den oberen Teil der Stirn verdeckt und nur die Ohrläppchen freilässt. Die fest zusammengedrehten Haare werden in die hinten an der Pappe befindliche Dute (Piepe, Nest) gesteckt, unter der das viereckige, ringsum mit breitem buntem Bande benähte Tuch (der „Schwanz“), das fast die ganze Rückenfläche bedeckt, befestigt ist. Das Zeichen der jungen Frau, die trichterförmige Haube, die auch ledige Mütter bei ihrer Trauung und zum heiligen Abendmahle tragen mussten, ist kaum noch bekannt. Gegen die Kälte schützten und schützten sich die Frauen durch weite